

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider. (S. B.: Dr. Oscar Banke.)



## Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

## Inserate:

Die einspaltige Petit-Page oder  
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 61.

Landsberg a. W., Donnerstag den 27. Mai 1875.

56. Jahrgang.

### Bismarck'sche Triumph.

Wir haben kürzlich keinen Anstand genommen, zu erklären, daß die ablehnenden Antworten der italienischen und der belgischen Regierung auf die bekannten deutschen Forderungen für den Reichskanzler gewissermaßen die Bedeutung einer kleinen diplomatischen Niederlage haben. Doch fühlen wir uns schon jetzt gezwungen, zu bekennen, daß wir damit zu viel gesagt haben. Sowohl das römische, als auch das Brüsseler Kabinett hat inzwischen durch die That bewiesen, daß die deutschen Forderungen denn doch nicht ohne Eindruck auf die regierenden Kreise geblieben, und daß letztere wirklich entschlossen sind, hinfür den Ultramontanen gegenüber eine den Berliner Wünschen entsprechendere Haltung einzunehmen als bisher. Des Umstandes wollen wir hierbei gar keine besondere Erwähnung thun, daß der ministerielle Meinungsaustausch zwischen dem italienischen und dem belgischen Kabinett einerseits und dem Berliner andererseits antiklerikale Interpellationen in den Parlamenten jener beiden Staaten zur Folge hatte. Aber ungemein wichtiger als das, ist die Thatache, daß die Regierung Viktor Emanuel's, die man schon beschuldigte, mit Frankreich gegen Deutschland zu konspiren, die deutschen Forderungen, betreffend Abänderung des Garantiegesetzes, deshalb abgelehnt zu haben, um die Zufriedenheit des Papstes sich zu erwerben und diesen zur Anerkennung des Königreichs Italien zu bewegen, — daß diese Regierung in demselben Augenblicke, wo der heilige Vater, auf Drängen der Jesuiten, Niene macht, Italien gegenüber gelindere Saiten aufzuziehen, um Deutschland zu isolieren, wo er beim Empfang deutscher Pilger kein Wort des Misstrusses über das neue Italien ausprach, wo die italienische Regierung sonach alle Aussicht hatte, ihren Herzenswunsch erfüllt zu sehen, — daß sie zu eben dieser Zeit einen Akt beging, der davon zeugt, daß sie auch von Seiten des Vatikans von nun an keine Ungesetzlichkeiten mehr zu dulden gesonnen ist. Sie veranlaßte nämlich die Be- schlagnahme der päpstlichen „Voca della Verita“ wegen Veröffentlichung einer Adress von der Gesellschaft für die katholischen Interessen an die deutschen Pilger und wegen eines auf dieselben bezüglichen Artikels. Beide Schriftstücke enthielten Beleidigungen gegen die deutsche Regierung, und das war das Motiv der Be- schlagnahme. Eine solche Verfahrensweise gegen klerikale Blätter ist neu in Italien und das berechtigt vielleicht zu der Hoffnung, daß man gesonnen ist, sich allmälig auf den deutschen Standpunkt zu stellen. Es beweist aber auch unwiderleglich, daß die italienischen

Regierungskreise, trotzdem und alledem die Erhaltung der guten Beziehungen zu Deutschland höher stellten als die Zufriedenheit und Freundschaft des Vatikans, der freilich nur provisorisch ein italienfreundliches Gesicht machen würde, um zunächst das feierliche Deutschland isoliert sich unterthänig zu machen und sich dann erst mit Erfolg gegen das seiner Stütze beraubte Italien wenden zu können. Diese päpstliche Politik durchschauen ohne Zweifel auch die italienischen Staatsmänner, und diese Einsicht wird sie davor bewahren, den jetzt und in der nächsten Zeit gesungen werden den Sirenenliedern Glauben zu schenken und muß sie logischer Weise dem Standpunkte des deutschen Reichskanzlers immer näher führen. Was nun Belgien anbelangt, so ist die ersteule Thatache zu verzögern, daß der als klerikal verschriene Minister des Innern das Verhalten der Bürgermeister von Lüttich und Brüssel, welche die dort projektierten Prozessionen und Wallfahrten im Interesse der Ordnung verboten hatten, gut hieß. Auch das ist wohl der Anfang eines gelinden Umschwunges in der belgischen Kirchenpolitik, wobei es ganz gleichgültig ist, ob die dortige Regierung aus innerer Neigung oder aus vernünftiger Erwägung sich dazu herbeilädt. Die vernünftige Erwägung ist die wahrscheinlichere Ursache, und diese wäre dann dem tieflichen Lichte zu verbauen, welches Bismarck in seinen bekannten Noten den belgischen Staatsmännern aufgestellt.

Man fügt sich widerstreitend den deutschen Forderungen, aber man fügt sich doch. Und das ist die Hauptache.

Doch darauf beschränken sich die in der jüngsten Zeit errungenen diplomatischen Triumphen unseres Reichskanzlers keineswegs. Keiner der geringsten liegt darin, daß der vielfahrene Staatsmann Lord Russell im englischen Oberhause nur wenige Tage, nachdem er versucht hatte, das britische Kabinett zu einer diplomatischen Intervention zu Gunsten Belgien zu veranlassen, schon einsah, daß die deutsche Forderung berechtigt, daß es die Pflicht Belgien sei, seine Gesetze in der gewünschten Weise zu ändern. Noch mehr! Die Spanien gegenüber befolgte Politik Deutschlands drehte sich darum, die dortige Regierung davon abzuhalten, sich dem Ultramontanismus, der die Religions-einheit wieder herzustellen beabsichtigte, in die Arme zu werfen und sie zu bestimmen, die Religionsfreiheit zu wahren. Lange Zeit waren die Bemühungen des deutschen Botschafters erfolglos, die Regierung des Königs Alfonso neigte sich dem Vatikan immer mehr zu, so daß das Schlimmste zu befürchten stand. Die

deutschen Anstrengungen verzehnfachten sich und so steht es heute fest, daß das Drängen des päpstlichen Kuntius vergeblich war, daß das Madrider Kabinett fest entschlossen ist, die Freiheit der Kulte streng zu wahren. Die deshalbigen amtlichen Erklärungen wurden bereits gegeben und zwischen Alfonso XII. und Pius IX. besteht von jetzt an eine Kluft, die sich hoffentlich immer mehr erweitern wird.

Weiter! — Der Vatikan war bemüht, auch zwischen Preußen und Österreich Unfrieden zu säen. Die An-gelegenheit des Fürstbischöfes Dr. Förster von Breslau sollte dazu benutzt werden. Dieser flüchtete, nachdem das Verfahren auf Abschaffung gegen ihn eingeleitet worden, nach dem österreichischen Theile seiner Diözese und will von da auch die Verwaltung des preußischen Theiles und der Diözese Gnesen, als deren geheimer, bisher vergeblich gelungenen Delegaten er sich bereits bekannt hat, fortführen. Allein bereits hat man sich preußischerseits vom österreichischen Reichskanzler die Erklärung verschafft, daß Förster zwar als österreichischer Bischof fortfahren dürfe, daß aber die Wiener Re- gierung nicht dulden werde, daß er ungefährlicher Weise seine bischöfliche Gewalt auch über preußisches Gebiet fortfübe. Also ist auch dieser deutschfeindliche Anschlag glänzend vereitelt worden!

Und noch eins!

Die deutsche Reichsregierung hat zwar, wie die „Nordd. Allgem. Zeit.“ versichert, kein Rundschreiben an ihre auswärtigen Vertreter bezüglich des franzö- fischen Kadresgesetzes erlassen. Aber so viel steht fest, daß man auf irgend eine Weise in Versailles zu verstehen gegeben hat, daß die übertriebenen franzö- fischen Kriegsrüstungen in Deutschland mit Misstrauen aufgenommen würden und daß dieselben leicht zu einer Friedensförderung Anlaß geben könnten. Und fest steht, daß die Reichsregierung die ernste Absicht hat, um jeden Anlaß zu einer Verfeindung mit Frankreich aus dem Wege zu räumen, dieses zu einer Beschränkung seiner Rüstungen und zur Abänderung des Kadres- gesetzes zu veranlassen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat man den Kaiser von Russland für dasselbe zu gewinnen verstanden. —

Um dieses Thema drehen sich die Verhandlungen zwischen Bismarck und Gortschakoff während des jüngsten Kaiserbesuches in Berlin hauptsächlich. Alexander II. hat die Mission übernommen, die Ver- säller Regierung zur Erfüllung der deutschen Wünsche zu bewegen. Ob es ihm gelingen wird, das wird sich bald zeigen. Wir meinen aber, was Deutschland und Russland gemeinsam erstreben, das muß erreicht werden!

Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

An eben jenem Nachmittage nun, wo die Damen im Winterfeld'schen Hause fürsorglich die Zukunft der drei Menschen besprachen, die keine Ahnung von dieser Fürsorge hatten, unternahm eine größere Gesellschaft aus den Bade X. eine weitere Tour nach einer in den Bergen befindlichen Klosterruine, und auch Herr Ewald und Frau von Breisach mit ihrer Gesellschafterin hatten sich daran betheiligt. Die letzteren beiden wurden getrennt, und Herr Ewald erhielt, sehr gegen seinen Wunsch, einen Platz der jungen Wittwe gegenüber.

Nach einer Fahrt von etwa einer Stunde war das Ziel erreicht, und als man in dem am Fuße des Klosterberges befindlichen Wirthshause einige Erfrischungen eingenommen, besieg die Gesellschaft denselben, um sich die noch einigermaßen erhaltenen Ruinen anzusehen.

Diesen allgemeinen Aufbruch wollte Herr Ewald benutzen, sich dem heiligeliebten Mädchen zu nähern und, wenn möglich, eine Unterredung mit ihr zu erlangen; allein Frau von Breisach, welche seine Aufmerksamkeit nur für sich haben wollte, suchte ihn dagegen an ihre Person zu fesseln, um ihn vielleicht zu einer endlichen Erklärung zu veranlassen. Sie schlug ihm daher vor, sie in die oberen Räume des Klosters zu begleiten, obgleich einige der Herren, die dort ge-

wesen waren, erklärten, daß daselbst die Aussicht nicht schöner als unten sei, der Fußboden dagegen so scha- haft und morsch, daß leicht ein Unglück geschehen könne.

„Ich bin nicht so ängstlich, wie Sie vielleicht glauben, meine Herren.“ versetzte Frau von Breisach auf diese wohlgemeinten Vorstellungen. „Lassen Sie uns nur gehen, Herr Ewald — doch wo ist meine Clara — Fräulein Erdmann? — —“

„Wir sahen sie noch eben in dem ehemaligen Klostergarten, den jetzt der Wirth für sich benutzt“, entgegnete einer der jungen Männer, ward aber am Weiterreden durch ein lautes Geplätscher im entferntesten Theile der Ruine unterbrochen, dem sogleich auch der laute Schrei einer weiblichen Stimme folgte, und ehe noch die Uebrigen sich von ihrem Schrecken erholt hatten, war Herr Ewald schon der Stelle zugeeilt, von woher der Schrei tönte, denn nur zu deutlich hatte er Clara Erdmann's Stimme erkannt.

Rasch dem Laute durch viele Räume hindurch folgend, erreichte er sie bald, aber welcher Anblick bot sich ihm dar! — Ohnmächtig lag das junge Mädchen auf dem Erdboden, ganz mit Staub und Kalk bedeckt, während langsam das Blut aus einer Kopfwunde hervorquoll. Hastig hob er sie vom Boden auf, mit einem Blick übersehend, daß in den oberen Räumen das lose Geröll, welches von den Schritten der dort gewesenen Männer erschüttet worden, losgebrochen und Clara auf Kopf, Schultern und Arme gefallen war.

Eben wollte er mit der theuren Burde das verhängnisvolle alte Kloster verlassen, als die übrige Gesellschaft hinzutrat. Während er rasch ins Wirthshaus eilte, folgte ihm Frau von Breisach, ganz entsetzt aus- rufend: „Himmel, was ist geschehen! Wie schrecklich sieht aber Clara aus!“

„Es wird sein, wie wir Ihnen vorausgesagt, gnädige Frau“, antwortete ihr Einer der Anwesenden, „wahrscheinlich sind einige Stücke der oberen Wand und des Fußbodens losgebrochen und auf das Fräulein herabgestürzt. — —“

„Welch Glück, daß ich nicht hinausgegangen bin“, erwiderte Frau von Breisach, „ich wäre am Ende in Gefahr gewesen, hinabzufallen, und noch schlechter da bei weggekommen, wie Clara hier. Aber ich kann Ihnen nicht zu Hülfe kommen, Herr Ewald, ich glaube fest, daß dieser Anblick mich ohnmächtig macht. Die Wirthin und ihr Mädchen werden sich meiner Gesellschafterin auch schon annehmen, lassen Sie sie also nur getrost in deren Händen, und folgen Sie uns durch den Klostergarten nach dem Thurm, damit wir vor Sonnenuntergang noch die wundervolle Aussicht genießen. Wir Alle begeben uns jetzt dahin.“

„Ich werde Ihnen nicht eher folgen können, bis ich mich überzeugt, wie es mit Fräulein Clara steht“, entgegnete Herr Ewald mit einem Blick auf die herzlose Sprecherin, der diese verstummen machte, und einen plötzlichen Argwohn in ihr weckte.

Gleich darauf trat er mit der Bewußtlosen ins

Wenn die Bestrebungen des deutschen Reichskanzlers selbst in so schwierigen Angelegenheiten der gleichen Erfolge aufweisen können, so kann er sich — meinen wir — hier und da schon abschlägige Antworten gefallen lassen.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 20. Mai. Zur Reise des deutschen Kaisers nach Italien schreibt man der "Wiener Presse" aus Rom unter dem 14. d. M.: "Wie es scheint, ist der vielerwartete Besuch des deutschen Kaisers in Italien in letzterer Zeit wieder problematisch geworden oder wenigstens in weitere Entfernung gerückt. Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm nämlich vor einigen Tagen den italienischen Gesandten in Berlin, Grafen Launay, in besonderer Audienz empfangen, in welcher dieser ihm ein die Antwort des Königs Victor Emanuel auf das bekannte durch Herrn v. Neudell in Neapel übergebene kaiserliche Handschreiben enthaltendes Schreiben des Königs von Italien übergab. Bei dieser Gelegenheit sprach nun, wie Graf Launay berichtet, Kaiser Wilhelm ungefähr Folgendes: Obwohl bei dem faktischen Bestande der freundlichsten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien eine äußere Proklamirung dieses Bestandes freundlich-herzlicher Beziehungen überflüssig erscheine, so wünsche der Kaiser doch, um dem Könige einen neuen Beweis seiner aufrichtigen Freundschaft zu geben, lebhaft, nach Italien zu kommen und den königlichen Besuch zu erwirken, und er habe die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben, daß es ihm möglich sein werde, diesen seinen Wunsch im Laufe des heurigen Herbstes oder des künftigen Frühjahrs zu erfüllen. In hiesigen politischen Hof- und Regierungskreisen steht man in dieser Aeußerung des Kaisers eine Vertagung des kaiserlichen Besuches auf unbestimmte Zeit und sucht bereits an der Effektivierung dieses Besuches zu zweifeln. In diesem Falle würde jedoch der deutsche Kronprinz in offizieller Vertretung seines kaiserlichen Vaters nach Italien kommen und in seinem Namen den Berliner Besuch des Königs von Italien erwidern. Jedenfalls hätte das Unterbleiben des kaiserlichen Besuches in Italien nicht die geringste politische Bedeutung, da die Constatirung der herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien aus dem Munde des deutschen Kaisers selbst jeden Gedanken an eine Spannung zwischen Berlin und Rom ausschließt, was wir, um allen späteren falschen Deutungen vorzubeugen, schon jetzt hier eigens hervorheben."

— 24. Mai. Das Herrenhaus genehmigte in erster Berathung das Waldbuchgesetz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und nahm in einmaliger Schlussberathung die vom Abgeordnetenhaus an das Herrenhaus zurückgelangte Vormundschaftsordnung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses en bloc an, nachdem ein von den Regierungsvertretern und aus der Mitte des Hauses bekämpfter Antrag des Grafen zur Lippe auf Wiederherstellung des Züchtungsgesetzes des Vormunds abgelehnt worden war.

— Die kronprinzipiellen Herrschaften werden spätestens am 27. Mai, dem Tage vor der Ankunft des schwedischen Königspaares aus Italien, nach Berlin zurückkehren. Wie verlautet, werden dieselben gleich ihre Sommerresidenz im Neuen Palais bei Potsdam ausschlagen oder höchstens nur wenige Tage nach ihrer Ankunft in Berlin verweilen. Der Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin wird gleichfalls am 27. oder 28. d. M. entgegengesehen. Das Befinden des Reichskanzlers hat sich während seines kurzen Aufenthalts im Lauenburgischen bereits wesentlich gebessert und soll ihm namentlich die Luft in Friedrichsruhe ganz vortrefflich bekommen. Nach der Abreise des schwedischen Königspaares wird Fürst Bismarck mit seiner Familie sich zum Sommeraufenthalt nach Varzin begeben. Über eine eventuelle Badekur ist noch nichts bestimmt.

— Das oft behauptete und eben so oft bestrittene Gericht von einer neuen Dreikaiser-Zusammenkunft

in diesem Jahre, schreibt das "B. L.", erhält eine neue Bestätigung durch eine "Information", welche der Wiener "Neuen freien Presse" zugegangen ist. Danach wird diese Zusammenkunft jedenfalls und wahrscheinlich bereits in Ems, in den Tagen stattfinden, in welchen Kaiser Wilhelm mit Kaiser Alexander dort zusammenkommt; es wird dazu Kaiser Franz Joseph ebenfalls erwartet.

— 24. Mai. Die Zahl der während dieser Session noch unerledigt gebliebenen Regierungsvorlagen beläuft sich auf nicht weniger als 33. Wenn auch ein Theil derselben, wie unter Anderm der Gesetzentwurf, betreffend die Bildung der Provinz Berlin, nicht mehr zur Plenarberathung gelangen dürfte, so ist die zu überwindende Arbeitslast doch groß genug, um die Session bis tief in den Juni hinein dauern zu lassen. Um nur die wichtigsten Vorlagen, die noch ausstehen, zu erwähnen, führen wir an: das Gesetz, betreffend die Verhüting zum höheren Verwaltungsdienst, ferner der Entwurf über die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, die Abänderung in der Veranlagung zur Klassesteuer, der Ankauf der pommerschen Central- und der Nordbahn, das Gesetz, betreffend die 1876 vor Feststellung des Staatshaushalts-Etats zu leistenden Staatsausgaben, das in sanitätspolizeilicher Hinsicht so hochwichtige Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen und endlich die allgemeine Rechnung über den Haushalt von 1872 nebst den Bemerkungen der Oberrechnungskammer, sowie die Übersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben von 1873. Von Anträgen und Petitionsberichten sind noch 27 Nummern zu erledigen, darunter die bekannten Anträge von Reichenberger über das Recht der Strafandrohung, von Biesenbach über die Aufhebung der Maigesetze von 73 und 74; ferner der Antrag Sachse auf Ergänzung der Geschäftsordnung des Hauses; veranlaßt wurde derselbe bekanntlich durch die von dem ultramontanen Abg. Wendt beliebte Verlesung der berüchtigten Encyclika "quod nunquam" vom 5. Februar cr. und der Birchowsche Antrag, betreffend die Aufhebung des konfessionellen Charakters der Kirchhöfe.

— Die ursprünglich auf den 7. Juni festgesetzte gewogene Zusammenkunft von Vertretern der Regierungen der meistbeteiligten deutschen Staaten zur Berathung über das vom Reichseisenbahnamt entworfene Eisenbahngesetz wird mit Rücksicht darauf, daß zu derselben Zeit die Eisenbahn-Tarif-Kommission tagt, bis in den September verschoben werden. Auf Grund dieser Berathungen wird das Reichseisenbahnamt dann einen definitiven Eisenbahn-Gesetzentwurf ausarbeiten, welcher dem Bundesrat noch vor Ablauf des Jahres erlegt und in der Frühjahrssession des Reichstages erledigt werden soll.

— 24. Mai. Die Vorberathungen über den vom Reichseisenbahnamt aufgestellten Eisenbahngesetz-Entwurf durch Vertreter der meistbeteiligten Staaten wurden dem Vernehmen nach zur Vermeidung des Zusammentreffens mit den Berathungen der Tarif-Reform-Kommission von Anfang Juni auf den September verschoben. Der definitiv ausgearbeitete Entwurf soll im Laufe des December dem Bundesrat, im Januar dem Reichstage vorgelegt werden.

Danzig, 19. Mai. Auch in Westpreußen kommt es neuerdings zu Ruhestörungen aus Fanatismus. Die "Danz. Ztg." schreibt nämlich: "Aus Oliva wird uns von gestern Nachmittag berichtet, daß dort gestern unruhige Aufstände stattgefunden haben. Eine Schaar von aufgeregten Weibern und einige mit Knütteln bewaffnete Kerle drangen in das Schulhaus und holten ihre Kinder ab, welche nach einer dort unter den gewöhnlichen Leuten verbreiteten Erzählung von der Regierung in der Schule aufgehoben und nach Russland geschickt werden sollen. Nur den eifrigsten Bemühungen des stellvertretenden Amts-Beschreibers, des Gendarmen und des katholischen Pfarrers gelang es, für den Augenblick größeren Unfug zu verhüten; doch wurde mit erneutem und größeren Scenen gedroht,

ist im Kloster ein Stück Mauerwerk auf Sie herabgefallen, Fräulein Erdmann, welches Sie am Kopf verwundet hat. Sie sind doch nicht noch sonst verletzt?"

Statt aller Antwort blickte sie auf ihren rechten Arm.

"Großer Gott! der ist doch nicht etwa gebrochen? Daß ich daran nicht gleich gedacht habe", entgegnete er, den Arm vorsichtig fassend, ließ ihn aber auf einen Schrei des jungen Mädchens, der seine Befürchtung bestätigte, wieder sinken.

"Es steht schlimmer mit Ihnen, als ich befürchtet, liebes Fräulein", fuhr er dann mit inniger Theilnahme in Blick und Wort fort, während sich seiner eine große Angst um das geliebte Mädchen bemächtigte, das von Alten verlassen, allein auf seinen Beistand angewiesen war.

"Lassen Sie mich Sie lieber nach X. zurückbringen denn hier im Dorfe wird kein Arzt sein, und unbedingt müssen Sie gleich Hilfe haben."

"Nein lieber Herr, hier im Dorfe ist kein Arzt", sprach die jetzt eintretende Wirthin, welche die letzten Worte vernommen, "sobald hier jemand krank ist, müssen wir einen der Brunnenärzte holen lassen. Uebrigens lassen Ihnen die Herrschaften durch einen Boten sagen, daß sie Ihrer auf dem Thurm warten. Sie möchten doch bald kommen, damit nicht die Sonne zu tief sinkt. Auch hat Frau von Breisach hier das Abendessen bestellen lassen, weil sie glaubt, daß es

wenn die Mehrzahl der Männer, welche bei den Hafenbauten in Neufahrwasser beschäftigt ist, am Abend von der Arbeit zurückkehren würden. Der Auftritt scheint mit dem kirchlichen Kampfe, wenn wahrscheinlich auch nur durch eine falsche Auffassung der Leute, in Verbindung zu stehen. In Schmiedau und Zoppot sollen ähnliche Scenen vorgekommen sein, weil jenes Mährchen von dem beabsichtigten Aufgreifen der Kinder und ihrer Abdorfung nach Russland auch dort verbreitet war."

Karlsruhe, 23. Mai. Da in letzter Zeit bei öffentlichen Prozessionen durch bewaffnete Theilnehmer mehrfach Thätlichkeiten, besonders gegen Andersgläubige, entstanden sind, so hat das Ministerium sich veranlaßt gesehen, mit Hinweis auf den § 8 des Vereins- und Versammlungs-Gesetzes vom Jahr 1861 den Theilnehmern an kirchlichen Prozessionen das Waffentragen zu untersagen bei Strafe von 500 Mark oder Gefängnis bis zu sechs Monaten. Zum Waffentragen berechtigte Personen oder Vereine, die als Bewaffnete die ausdrückliche Staats-Genehmigung haben, unterliegen dem Verbot nicht.

Köln, 23. Mai. Die Ordens-Geistlichen der Provinz bereiten ihren Abzug bereits vor, auch die Nonnen. So hören wir, daß in Trier die Nonnen im Kloster unserer lieben Frauen und Welsch-Nonnen, welche dort über 200 Jahre eine Niederlassung hatten, sich zum Abzug rüsten. In dieser Woche schon werden etwa 100 Franziskanerinnen aus Rheinland-Westfalen nach Amerika auswandern. Wie es heißt, werden die hiesigen Nonnen dieses Ordens Köln auch verlassen. Man ist gespannt, ob die Nonnen, welche sich der Krankenpflege und dem Unterricht gewidmet, nicht auch allgemein in nächster Frist auswandern, es wird dieses vermutet.

Darmstadt, 23. Mai. Jugendheim, das seit einer Reihe von Jahren von der russischen Kaiser-Familie bei ihren Sommer-Reisen nach Deutschland aufgesucht wird und dadurch zu einer gewissen Berühmtheit als Land-Aufenthalt hoher Herrschaften gehört ist, wird auch bei dem diesmaligen Aufenthalte des Kaisers Alexander in Deutschland auf längere Zeit, und zwar im Monat Juni, dessen Besuch erwartet. In Folge dessen wird, wie die "N. A. Z." erwähnt, auch der deutsche Kaiser daselbst erscheinen. Gleichzeitig wird der Herzog von Coburg mit Familie dort längeren Aufenthalt nehmen. Prinz Ludwig von Hessen und Gemahlin werden die benachbarte fürstliche Villa zu Seeheim beziehen.

— Aus Brüssel bringt der elektrische Draht die Meldung, daß die Prozession, welche trotz des durch den Bürgermeister ergangenen Verbotes am Sonntag ins Werk gesetzt werden sollte, nunmehr doch unterblieben ist. Es haben, wie die "Indépendance" berichtet, in Folge dessen zwar einige öffentliche Kundgebungen stattgefunden, insbesondere wurden von einer Anzahl Studirender lärmende Rufe vor den Ministerien ausgestoßen, aber die Zahl der Studirenden war eine sehr geringe, und die Kundgebungen verließen, ohne daß es zu einer Störung der Rübe kam. Dagegen wurde eine in einem der Brüsseler Kirchspielen am Nachmittag derselben Tages unternommene Prozession (welche nicht mit der vom Klerus beabsichtigten großen Pilgerfahrt identisch ist) von der Bevölkerung vielfach gesicht und durchbrochen. Die zum Schutz der Prozession anwesende Polizei mußte von der blauen Waffe Gebrauch machen und mehrere Verhaftungen vornehmen. Die Theilnehmer an der Prozession flüchteten sich in die Häuser und zerstreuten sich.

Paris, 23. Mai. Entgegen den Versicherungen der republikanischen Journale hat Bussel, der "Agence Havas" zufolge in einem Gespräch mit Bethmont erklärt, das Ministerium sei einstimmig für das Arrondissements-Scrutinum und werde dasselbe in der National-Versammlung energisch aufrecht erhalten. In parlamentarischen Kreisen halte man somit eine Minister-Krisis für unvermeidlich, wenn die Majorität das Listen-Scrutinum annehmen sollte.

London, 24. Mai. Die "Times" sagt bei Bemerkung des jüngsten englischen Rundschreibens:

mit dem Zustande ihrer Gesellschaften nicht viel auf sich hat."

Ewald, welcher Clara's bleiche Züge unverwandt beobachtete, war der schmerzliche Ausdruck derselben bei Erwähnung der Herzlosigkeit ihrer Herrin nicht entgangen, und kaum im Stande, den Ausbruch seines nur zu gerechten Zornes darüber zu unterdrücken; sagte er zu der Wirthin:

"Helfen Sie mir nur, liebe Frau, die feuchte Leinwand und jene Binde um des Fräuleins Kopf zu legen. Wenn das geschehen ist, muß sie sogleich nach X. gebracht werden, damit ein Arzt ihren Arm untersucht, der wahrscheinlich gebrochen ist. Haben Sie hier wohl einen Wagen und Pferde, die uns hinzubringen können? Ich will keinen der Gesellschaft gehörigen nehmen."

"Wir haben einen ganz bequemen Kutschwagen und zwei sichere Pferde, und mein Mann selbst kann Sie hineinfahren", erwiderte die Frau, die Binde festigend, die Ewald seiner Patientin künstlerisch angelegt hatte.

"Nun, so lassen Sie denn anspannen, und sagen Sie den Herrschaften, wenn Sie kommen, daß ich mit dem Fräulein nach X. gefahren sei."

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland und Frankreich schienen befremdet zu sein, daß England seinen Rath angeboten habe. Das Ausland täusche sich, wenn es glaube, daß England darauf verzichtet habe, seine Diplomatie im Interesse des Friedens zu verwenden. Das auswärtige Amt könnte leicht wieder das wichtigste Departement der englischen Verwaltung werden.

Madrid, 22. Mai. Die „Gazeta“ veröffentlicht ein Schreiben Gabrera's aus Paris vom 11. März an

den Königs Alfonso von Spanien. In demselben drückt der General dem Könige seine Ergebenheit und den Wunsch aus, es möge ihm gelingen, die spanische Nation in ihrer alten Größe wiederherzustellen. In dem Antwortschreiben des Königs heißt es u. a.: Die konstitutionelle Monarchie, deren Repräsentant ich bin, umschließt die Prinzipien: Gott, Vaterland und König. Ich würdige die Wichtigkeit Ihres Besstandes zur endgültigen Errichtung der Regierung, welche die Majo-

rität der Nation angenommen hat. Ein fremder Prinz befleckte Spanien mit Blut; derselbe raubte Ihnen Ihre Aemter, Titel und Ehren. Eine Vergeltung ist unnötig. Ich gebe Ihnen Alles zurück und bin überzeugt, daß Ihr Degen, wenn gerufen, nicht der letzte sein wird. Seien Sie an der Seite des Thrones willkommen, welcher alle treuen Spanier gleichmäig schützen wird.

Heute früh 6 $\frac{1}{4}$  Uhr entzichet nach langem Leiden fast meine liebe Frau und unsere gute Mutter

**Johanna Antrick,**  
geb. Dammie,

im 53. Lebensjahr.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Friedrichshal, den 25. Mai 1875.

**Julius Antrick**

und Kinder.

Die Beerdigung findet morgen Freitag, Nachmittags 4 Uhr, vom Hause Güstrinerstraße 23 statt.

Nach Gottes unerforstlichem Rathschluß entschließt nach langem Krankenlager in der Nacht vom 25. zum 26. Mai in Berlin mein guter Mann und unser lieber Sohn und Bruder

**Fritz Fabian**

in einem Alter von noch nicht 29 Jahren.

Wir bringen allen Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Landsberg a. W., den 26. Mai 1875.

Die Hinterbliebenen.

All den Dingen, welche unsern lieben Sohn

**Robert**

zu seiner letzten Ruhestätte begleitet, insbesondere den geehrten Herren und Damen, sowie Herrn Prediger Kubale für die trostreichen Worte am Grabe des Dabingeschiedenen unsern verbindlichsten Dank.

J. Dahne und Frau nebst Kindern.

**Bekanntmachung.**

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:

die Verhandlungen des 48. Communal-

Landtages der Neumark;

der Verwaltungsbericht des hiesigen Landarmenhaußes pro 1873;

die Bürger-Unterstützungs-Kassen-Rech-

nung pro 1874;

ein Schreiben, betreffend die Controllir-

ung des Gasconsums;

die Vorschläge zum Bau einer Turnhalle,

und eines Pavillons für ansteckende

Kranke;

eine Einladung zum Städtegat;

die Kassen-Revisionenverhandlung vom 20. d. Mts.;

die Verhandlungen, betreffend die Er-

höhung des Balles und der Straße

überhalb der Brücke;

die Liquidations-Verhandlungen:

über Verpachtung verschiedener Gras-

nutzungen,

der Ausübung auf dem Angerplan

No. 214, und eines bei Altenjorge

belegene Wiesengrundstücks;

die Anträge:

auf Prolongation des Ufergeld-Tarifs,

auf Bewilligung von Reparaturkosten

für das Küster- und Schulgrundstück

in Kernein,

auf Bewilligung von Umzugskosten

für einen Lehrer,

auf Bewilligung halbfreien Unterrichts

für einen Schüler,

auf Erlass eines Schulgeld-Ber-

trages.

Landsberg a. W., den 26. Mai 1875.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

G. Heine.

**Für Herren:**

Die modernsten

**Hüte**

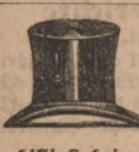
billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.



billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

billigt bei

**Gustav Levy.**

Zwei hochtragende Hüte

sieben zum Verkauf. Näheres bei

Adolph Klockow.

**Bekanntmachung.**  
Donnerstag den 3. Juni cr.,  
Vormittags 10 Uhr,  
sollen aus der  
Alstensorger Forst,  
Jagen 12,  
400 Raum = Meter  
Kiefern-Stockholz,  
Jagen 37 und 47  
21 Haufen  
Kiefern-Strauch,  
Jagen 11, 19, 25 und 35  
43 Raum = Meter  
Kiefern-Ast II. Klasse  
und  
193 Raum = Meter  
Kiefern-Ast III. Klasse  
öffentliche meistbietend auf  
dem Rathause hierselbst  
verkauft werden.

Landsberg a. W.,  
den 25. Mai 1875.  
Der Magistrat.

Ich empfing eine Sendung  
Wiener Spar-Butter  
in  $\frac{1}{1}$  Pf.-Stücken zu 11 Sgr.,  
welche ihrer Ausgiebigkeit und ihres schönen Geschmacks wegen empfehle.

**Julius Wolff.**

Mein Lager trockener  
Bretter und Bohlen,  
Latten,  
Kant-, Balken- u.  
Rund-Hölzer,  
sowie  
**Schaalen**  
halte bestens empfohlen.  
**Siegfried Basch,**  
Wall No. 12.

**Haus-Verkauf.**  
Die beiden Häuser hierselbst am Wall  
No. 46 a. und No. 46 b. nebst Stallgebäude,  
bin ich vom Besitzer desselben beauftragt,  
öffentliche meistbietend zu verkaufen, und  
habe deshalb zu diesem Behuße einen  
Termin auf

Freitag den 28. Mai d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
in meiner Wohnung

**Friedebergerstraße No. 1**  
hierselbst angesetzt, und lade Käufer mit  
dem ergebenen Bemerkung ein, daß die näheren Bedingungen im Termine bekannt  
gemacht werden sollen. Die Häuser können  
vor dem Termin zu jeder Tageszeit in  
Augenschein genommen werden.

**Hesse,**  
Friedebergerstraße No. 1.

**Ein Grundstück,**  
bestehend aus geräumigem Haus, Keller  
und Remise, massiv, in einem Marktstück  
an der Ostbahn und Chaussee belegen,  
worin seit 20 Jahren ein Material- und  
Schnittwaren-Geschäft betrieben wird, soll  
wegen Umzugs des Besitzers sofort verkauft  
und übergeben werden.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

Auf dem Dom. Liebenow  
bei Dühringshof steht  
eine Quantität guter Dach-  
latten zum Verkauf.

**Eckartoffeln**  
find zu haben Bechowstraße 16

Borräthig bei  
**Volger & Klein in Landsberg a. W.**  
**Seidler, Dr.**, Bestimmung der Jungfrau  
und ihr Verhältnis als Geliebte und Braut, wie auch Regeln über Anstand,  
Anmut, Würde, Freundschaft, Liebe, Häuslichkeit und das gesellschaftliche  
Leben. — Elste Auflage. 20 Sgr.

**Weber, J.**, Neues vollständiges Fremd-  
wörterbuch, 14,000 fremde Wörter enthaltend, worin man  
jedes in Zeitungen und Schriften vorkommende  
Fremdwort erklärt findet. 9. Auflage. 10 Sgr.

**Trempenau, Unterricht in der einfachen und  
doppelten Buchführung nach Mark und  
Pfennigen** ausgeführt für Kaufleute und Gewerbetreibende, um ihre  
Bücher vereinfacht und übersichtlich zu führen; mit  
Anweisung zur Einklagung der Buchschulden. (Ein Musterbuch seiner Art.)  
Sechste verbesserte Auflage. 1 Thlr. 5 Sgr.  
Obige, in neuen verbesserten Auflagen erschienene Bücher sind  
durch jede Buchhandlung zu beziehen.

**Geschäfts-Gründung!**  
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit  
dem heutigen Tage am hiesigen Orte  
**Uferstrasse 3,**  
vis-à-vis dem städtischen Krankenhouse, ein  
**Nuß- und Brennholz-Geschäft**  
eröffnet habe, und empfehle sowohl mein Lager von  
**Bohlen, Brettern, Latten,  
Kant- und Balken-Hölzern,**  
in allen Dimensionen, als auch sämmtliche Sorten  
**Brennholz.**  
Hochachtungsvoll  
**Herrmann Draeger.**

Der persönliche Schutz,  
Rathgeber für Männer jeden Alters,  
Hilfe bei  
**Schwächezuständen.**

35. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.  
Abbild. in Stahlst., in Umschlag ver-  
siegt. Original - Ausgabe von  
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-  
handlung, auch in Breslau von der  
Schletter'schen Buchhandlung, sowie  
von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.  
Preis 4 Mark. (H. 01534.)

**Blühende Rosen**  
empfiehlt  
**Fr. Burgass' Handelsgärtnerie,**  
Wall No. 4.

**Rüdersdorfer Steinfalk,**  
Freitag und Sonnabend aus dem Osten,  
empfiehlt

**Julius Friedrich.**  
**Eisenbahn-Schienen**  
zu Bauzwecken, in allen Längen, offeriren  
billigt **Gebr. Freudenheim,**  
Arnswalde.

**Ausrangirte  
Militair-Effekten**  
werden zu kaufen gesucht durch  
Cziesinsky, Aktien-Theater.

**Schiffer-Dienstbücher**  
und  
**Gesinde-Dienstbücher**  
sind vorräthig und zu haben in  
R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Ein sehr schönes passendes Hirsch-  
Gewiß mit Schädel hat preiswert zu  
verkaufen

**Wolff Cohn, Judenstr. 4.**  
Umzugs halber habe ich einen

Schreibtisch mit Fächern und  
Schubladen, einen runden Tisch, eine  
Kommode und Bettstelle zu verkaufen.  
Maß, Paradeplatz No. 3.

Die Nibelische Vieh-Versicherungs-  
Gesellschaft zu Köln sucht an allen Orten  
thätige und solle (H. 41299)

**Agenten,**  
und sind Franko. Offerten an den  
General-Agenten Herrn E. F. Hill-  
iger, Berlin, Fürstenstraße No. 5,  
zu richten.

**Landsberger Actien-Theater.**  
Donnerstag den 27. Mai 1875:  
**Das heimostte Haupt,**  
oder:  
**Der lange Israel.**

Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von  
Roderich Benedix.

**Gesangs-Einlagen:**  
Das Pfäfflein, Lied von Schäffer, vorge-  
tragen von Herrn Büßel.

Das Gnadenbrod, Lied von Stiegmann,  
vorgelesen von Herrn Helgeren.

Nach dem zweiten Akte:  
1) Brief-Duett aus Figaro's Hochzeit,  
gesungen von Frau Büßel und Fr. Gräbner.

2) Landler von Gumbert, vorgelesen von  
Frau Büßel.

3) „Ja, du bist mein“ von Haymann, vor-  
getragen von Fr. Gräbner.

**Wochen-Preise:**  
Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.  
Balkon, 1. Parquet und Rang 10 Sgr.  
2. Parquet 5 Sgr. Parterre 2½ Sgr.  
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

**Billet-Verkaufsstellen:**  
Herr Kaufmann Liepmannssohn am Markt:  
1 Parquet links.

Herr Kaufmann Benz, Richtstraße: 1. Par-  
quet rechts und 1. Rang rechts.  
Herr Carl Bergmann, Richtstraße, 2. Par-  
quet.

(Wegen Vorbereitungen zu Sonnabend  
und Sonntag findet Freitag keine Vor-  
stellung statt.)

Die vielen Klagen über unregelmäßigen Empfang der Theater-Zettel, so-  
wie die geringe Beliebigung beim Abonnement veranlaßt mich, das Abonnement aufzuheben, und wird dem geehrten Publikum an betreffender Stelle (im Theater  
von 10 bis 12 Uhr Vormittags) das Geld  
retour gezahlt. Es werden, wie früher,  
täglich 800 Zettel unentgeltlich in der  
Stadt vertheilt.

**Die Direction:**  
Heinrich Brüning.

**Schützenplatz**  
in Cladower Theeroen am  
Sonntag den 30. Mai d. J.  
P. Rogge.

**Verein**  
der Kampfgenossen  
aus den Jahren 1848  
bis 1871.  
**Sitzung**  
Sonnabend den 29. d. M.,  
Abends pr. 8 Uhr,  
im Hopfenbruch.

Aufnahme neuer Mit-  
glieder.  
**Der Vorstand.**

**Männer-Gesangverein.**

Diejenigen Mitglieder des Vereins,  
welche sich an dem am 27. und 28. Juni  
d. J. in Meieritz stattfindenden Gesangs-  
feste beteiligen wollen, werden ersucht,  
sich zu der heute Abend 8 Uhr im Gesell-  
schaftshause anberaumten Versammlung  
einzufinden.

**Der Vorstand.**

**Produkten-Berichte**  
vom 25. Mai.

Berlin. Weizen 171—201 Mx Roggen  
150—166 Mx Gerste 129—178 Mx  
Hafer 163—191 Mx Erbsen 183—236 Mx  
Rübdl 58 Mx Leindl 60 Mx Spiritus  
51,5 Mx

Stettin. Weizen 186,50 Mx Roggen  
148,00 Mx Rübdl 54,00 Mx Spiritus  
50,00 Mx

Berlin, 2. Mai. Heu, Gr. 4,50—  
5,50 Mx Stroh, Schok 42—45,00 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Hermann Ulfert.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

**Gewerbe- und Handwerker-Verein.** Sitzung vom 24. Mai. Vorsitzender Herr Mögelin. Nach Genehmigung des letzten Protokolls liest Herr Engelien einige Stellen aus der Chronik Landsbergs in Bezug auf eine Frage der letzten Sitzung vor, danach unsere Marien-Kirche in den Jahren von 1324 bis 1373 erbaut sein muß. — Die Versammlung war abermals eine so kleine, daß der angekündigte Vortrag bis zum Herbst zurückgelegt wird.

**Fragekasten:** 1. Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, den Vortrag des Herrn Dr. Cylau nochmals zu hören; hat der Vorstand sich darum bemüht? Ja, das Manuscript ist ihm freundlichst übergeben worden und soll nach den Sommerferien vor hoffentlich zahlreicherer Zuhörerschaft gelesen werden. 2. Wäre es nicht jetzt an der Zeit, daß man mit der Beseitigung der sogenannten Kirchenbuden vorgehe? Die Fortschaffung derselben ist bisher immer vom verlorenen Kirchen-Vorstand deshalb mit Erfolg zurückgewiesen, als derselbe vorgab, die Kirche könne die Einnahme durch dieselben nicht entbehren. Da nun dieser Vorwand durch die neue Kirchengemeinde-Berfassung fortfällt, so wäre es doch wohl sehr wünschenswerth, daß diese unzeitgemäße und der Kirche wenig zur Ehre gereichende Einrichtung endlich weggeschafft würde. Da der Handwerker-Verein sich mit gemeinnützigen Angelegenheiten gern befaßt, so würde derselbe sich den Dank eines großen Theils der Gemeindemitglieder erwerben, wenn er diese Angelegenheit in Hinz brächte. Die Herren Schönlies und Schiele übernehmen, da die Beseitigung der Buden einstimmig als wünschenswerth erkannt wird, nähere Erkundigungen über das darin schon Geschehene einzuziehen, worauf dann vom Vorstande weitere Schritte gethan werden sollen.

Auf Anregung eines Mitgliedes wegen eines Sommer-Bergüngens wird beschlossen, in etwa 14 Tagen eine Fahrt nach der Altenforger Forst zu unternehmen, da eine solche nach den Forstbergen nicht mehr statthaft ist. Der Vorstand wird das Nähre zeitig bekannt machen. Mit dem Vorschlage, zur Erleichterung der Kosten für Tanzschleifen von Mitgliedern 25 Pfennige, von Nichtmitgliedern 50 Pfennige zu erheben, ist die Versammlung einverstanden, ebenso damit, daß als Mitglieder nur der Mann, dessen Frau und Kinder gerechnet werden, nicht aber, was früher beansprucht worden ist, auch die zum Haushalte gehörenden Verwandten, Gesellen oder Lehrlinge.

— r. In der General-Berfassung des Credit-Vereins am 22. d. Mts. wurden zu Super-Revisoren der Jahres-Rechnungen die Herren G. Gobn, E. Fern und Aktuar Fenslau gewählt; der Verwaltungs-Rath sodann durch Neuwahl des Herren Gose-Pohl und Wiederwahl der Herren Stadtrath Püschel und Kaufmann Schiller (Ersatzmann: Klempnermeister Hartmann) ergänzt. Dem vorgetragenen und durch Druck vervielfältigten „Berfassung“

Bericht über das 14. Geschäftsjahr vom 1. Januar bis ult. Dezember 1874“ entnehmen wir Folgendes: Die heitige Commandire Woldenberg ist am 1. Januar 1874 als selbstständiger Verein, als „Woldenberger Credit-Verein“ ins Leben getreten. Selbstverständlich hat sich durch diese Ablösung der Umfang der Geschäfte des hiesigen Vereins im Allgemeinen verringert, worauf dann auch noch die Ungunst der Zeitverhältnisse nicht ohne Einfluß geblieben ist. Zum Beweis dafür diene folgende vergleichende Übersicht des Geschäfts: 1873: Kassen-Umsatz Thlr. 7,630 371, 1874: Thlr. 5,862 275. 1873: Einstragender Umsatz Thlr. 2,674,930, 1874: Thlr. 1,872,150. 1873: Wechsel-Bestand Thlr. 514,136, 1874: Thlr. 385 707. 1873: Effekten-Bestand Thlr. 134,413, 1874: Thlr. 126,365. 1873: Conto-Corrent-Forderungen Thlr. 124,085, 1874: Thlr. 136,040. 1873: Hypotheken-Forderungen Thlr. 36,950, 1874: Thlr. 47,350. 1873: Sparkassen-Gelder Thlr. 722,077, 1874: Thlr. 591,691. 1873: Mitglieder-Guthaben Thlr. 86,622, 1874: Thlr. 85,236. 1873: Zinsen-Einnahme Thlr. 52,193, 1874: Thlr. 42,825. 1873: Brutto-Gewinn Thlr. 16,804, 1874: Thlr. 13,176. An Hypotheken wurden zurückgezahlt 7300 Thlr. und 17,700 Thlr. neu bewilligt; dieses Conto und das Conto-Corrent-Conto zeigen allein eine Erhöhung des Saldo, während alle übrigen zurückgegangen sind. Das Mitglieder-Guthaben, auf welches Dividende zu zahlen ist, trotzdem Woldenberg mit 10,317 Thlr. ausschied und auch die Mitgliederzahl um ca. 300 kleiner geworden, so gewachsen, daß die vorjährige Summe fast erreicht wurde, während der Brutto-Gewinn um 3700 Thlr. abnahm, es konnte deshalb auch nur nach statutengemäßer Abschreibung, ad 8 der Anlage, 6 % Dividende vertheilt werden. Der erhobene Zinsatz betrug für Lombard- und Prolongations-Wechsel  $\frac{2}{3} \frac{1}{2} \%$  p. a., während eines kleinen Zeitraumes 8 %; für Disconten, Bankzinsen und  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2} \%$  Provision pr. 3 Monate; im Conto-Corrent-Berfahrt im Debet 1 % über und im Credit 1 % unter Wechseldiscount der Pr. Bank franco Provision. Durch Vermittlung der Agenturen wurden in Zielenzig für 102,117 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. und in Schwiebus für 65,803 Thlr. 9 Sgr. Wechsel discontirt. Im Sparkassen-Berfahrt werden bei täglicher Kündigung 3 %, bei monatlicher  $\frac{2}{3} \frac{1}{2} \%$  und bei monatlicher 4 % Zinsen gezahlt, um das Angebot dieser Gelder abzuschwächen, ist seit Neujahr 1874 die Annahme von  $4 \frac{1}{2} \%$  Geldern bei monatlicher Kündigung abgelehnt, ohne daß indessen die alten Anlagen dieser Kategorie gekündigt wären; über die Hälfte sämtlicher Sparkassengelder, mehr als 300,000 Thlr., stehen auch heute noch auf monatliche Kündigung zu  $4 \frac{1}{2} \%$  Jahreszinsen.

— r. Dienstag und Mittwoch fand die alljährliche große Besichtigung der hiesigen Garnison durch den kommandirenden General des III. Armee-Corps, v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, statt.

Wetter-Beobachtungen  
der meteorologischen Station Landsberg a. W.  
im Monat Mai 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	Thermom. °C	Wind und Winde- stärke.	Himmels- ansicht.
24. 2 Nm.	339.87	14.6	W. lebhaft.	wolfig.
10 A.	39.72	9.8	W. schwach.	heiter.
25. 6 M.	39.06	7.5	NW. schw.	heiter, Thau.
2 Nm.	37.54	16.8	W. lebhaft.	trübe, Regen.
10 A.	37.19	10.5	NW. leb.	trübe, Regen.
26. 6 M.	37.08	7.5	NW. mäß.	ganzheit, Thau

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Der Städtetag der Provinz Brandenburg wird am 22. Junt zu Brandenburg a. H. abgehalten werden.

**Forst.** Am 3. Feiertag Nachmittag traf der Zug von Breslau in Folge eines Unfalls an der Maschine mit 10 Minuten Verspätung in Sorau ein. Diejenigen Passagiere, welche den letzten Zug nach Forst resp. Cottbus benutzen wollten, legten zwar den Weg bis nach dem Perron der Halle-Sorau-Gubener Bahn schnellstens zurück, konnten jedoch nicht mehr einsteigen, da der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Wir sind der Meinung, daß die Verwaltung der H.-S.-G. Bahn allen Grund hätte, die Passagiere rücksichtsvoller zu behandeln und daß der Zug ganz gut 2-3 Minuten später von Sorau abge lassen werden könnte. Daß der Verwaltung das Wort „Entgegenkommen“ vollständig fremd sein muß, geht daraus hervor, daß auch zu dem um 7.20 Abends abgelaufenen Güterzuge, welcher stets leere Wagen 2., 3. und 4. Klasse mit sich führt, die schuldlosen Passagiere mit ihrer Bitte um Förderung abgewiesen wurden. Selbst Sorauer hochgestellte Persönlichkeiten vermöchten die Beamten nicht andern Sinnes zu machen und so blieb den Passagieren nichts weiter übrig, als dort zu übernachten. (Forster Anzeiger.)

**Guben,** 24. Mai. Die bekanntlich hier abhaltende Provinzial-Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wird nunmehr definitiv auf den 22. und 23. Juni (Dienstag u. Mittwoch) festgesetzt werden. (Gub. Ztg.)

**Züllichau,** 23. Mai. Der schon beschlossene Concurs der hiesigen Vereinsfabrik ist durch den Beitritt des Barmer Bankvereins zur Liquidation vor der Publikation zurückgenommen und dadurch viel Unglück über Züllichau verhütet, da mehrere Tuchfabrikanten hafende Theilnehmer an der Fabrik sind. (Sor. Woch.)

Gewirr in hoher Bretterwand abgegrenzte Ausstellungsfeld. In einer Länge von ca. 5000 laufenden Fuß finden sich an 3 Seiten derselben unter verdeckten Schuppen die gewerblichen Gegenstände und Produkte, auf der vierten und einem Fünftel des Gesamt-Raums die Thiere. Den übrigen Raum, etwa 300,000 Fuß, nehmen die im Freien aufgestellten Maschinen ein. Zwischen Thieren und Maschinen sind Restaurationen und Conditorei zur Fürsorge für den Wagen angebracht, und befindet sich außerdem eine mit Laubgewinden hübsch dekorierte Musikhalle.

Es ist 10 Uhr Vormittags. Von der Letzteren ertönen aus den Instrumenten der Landsberger Freitag-Schenke Signale. Man sammelt sich in dem Hauptgange. Auf der Freitreppe zur Musikhalle erscheint der Bürgermeister Winchenbach von Güstrow, um in kurzen Worten dem landwirtschaftlichen Verein Neudamm, der die Ausstellung angeregt und ausgeführt, für die Ehre zu danken, die der Stadt Güstrow durch Wahl des Orts erwachsen, und die Anwesenden willkommen zu heißen. Hierauf erklärt Rittergutsbesitzer v. d. Borne — Verneuchen, als Vorsitzender des Ausstellungs-Comités, warum man gerade Güstrow wegen seiner äußerst günstigen Lage als Knotenpunkt von 4 Schienensträngen, 3 Wasserwegen, Chausseen, gewählt, u. gedenkt anerkennend der Unterstützung des landwirtschaftl. Ministers, des Oberpräsidenten, der Königl. Regierung, des Landrats von Levetzow — Königsberg und vornehmlich auch der Stadt Güstrow. Der 25 Mitglieder zählende und ohne Mittel dastehende Verein Neudamm sei ohne diese viele und vielseitige Hilfe außer Stande gewesen, das zu leisten, was er geleistet; umso mehr, als ihm zuerst bange geworden bei der übergrößen Zahl von Anmeldungen, welche geschehen seien! Redner schließt mit dem Rufe: „Die landwirtschaftliche Ausstellung zu Güstrow ist eröffnet“, und giebt uns nun Gelegenheit selbst in Augenchein zu nehmen, was in wenigen Wochen Großartiges aus der Neumark, Österreichs, ja auch Englands hierher geschafft ist. Das Speziellere darüber folgt in nächster Nummer.

Altien-Theater.

Das Ensemble unserer Gesellschaft entwickelt sich von Tag zu Tag in erfreulicher Weise, und die Montags-Vorstellung legte davon Zeugnis ab. — Das allerliebste Moser'sche Lustspiel: „Eine Frau, die

in Paris war“ bedingt, um Eindruck zu machen, ein kurzes und klappendes Zusammenspiel; die Künstler müssen fest im Sattel sitzen und sich von der Unterwelt unabhängig wissen, ein Umstand, der den Erfolg garantiert, und den wir hiermit gern bestätigen. — Fräulein Bräunlich wußte die emancipationslustige „Wittwe v. Schönburg“, die ein volles Jahr in Paris war, mit dem Interesse auszufüllen, das wir für dergleichen Typen empfinden, die sich zu manuhabter Aktion berufen fühlen, bis sie sich schließlich als — Frauen mit Herz, aber des persönlichen Muttes baar, wiederfinden; die Künstlerin löhnte uns durch ihren Pseudo-Husaren-Offizier mit unserer Abneigung vor dergleichen Rollen aus, und scheint auf diesem Felde des Erfolges sicher sein zu dürfen. — Herr Hermann traf den Ton des alten passionirten Militärs als „Major v. Stern“ überaus glücklich, und ihm sekundirte Herr Wäser als „v. Walldow“. — Frä. Gümmer und Frä. Seiler griffen mutter in die Handlung ein, nur Herr Bauer schien nicht glücklich disponirt, was wir an einer gewissen Unsicherheit zu bemerken glaubten. — Der „Assessor v. Schönburg“ des Herrn Wilhelm frankte noch an einer Bescheidenheit, die nicht zur Rolle passte; der Gerichts-Assessor unserer Tage zeigt erfahrungsmäßig nicht diese subalterne Haltung, — und hat es, — wie bekannt, — auch nicht nötig. — Vortrefflich war Herr Hentsch als Diener Johann; die Leistungen dieses Herrn in seinem Fache sind übrigens wirklich beachtenswerth, denn er erhebt seine kleinen Chargenrollen häufig durch Naturwahrheit zu künstlerischer Vollendung. Das Lustspiel wurde vom Publikum warm aufgenommen. In der kleinen Posse: „Durchs Schlüsselloch“, fanden Fräulein Gräbner und Herr Helgerßen den verdienten Beifall, der dem Gesange und Spiele beider Partner gebührte; die Stimme der geschätzten Künstlerin war an diesem Abende von besonderer Frische und anmutigem Wohlklang; die Nebenrollen in der Posse waren gut besetzt, und das kleine Opus mundete leidlich. Die zwischen beiden Stücken eingelegten Gefangenstücke der Damen Büssel und Knoll fanden reichen Beifall. —

Die gestrige Wiederholung der „Tochter Brandenburgs“ war gut besucht und hat außerordentlich befriedigt; die Situation fängt an, sich zu Gunsten einer guten Sommersaison zu klären. — Ozon.

## Aus der Provinz Posen.

— Wie an den Staatsbahnen, so ist auch an die unter Königl. Verwaltung stehenden Eisenbahnen eine Ministerial-Berfügung ergangen, im Betriebe mögliche Ersparnisse herbeizuführen. Bei den Bahnen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft, die bekanntlich unter Königl. Verwaltung steht, sind gegenwärtig in Folge dieser Verfügung bereits die Arbeitslöhne für die an der Bahn beschäftigten gewöhnlichen und besseren Arbeiter herabgesetzt worden; so z. B. an der Posen-Thorner Bahn für die gewöhnlichen Arbeiter von 14—15 auf 13—14, für die besseren Arbeiter von 20—21 auf 18—19 Sgr. Auf dem hiesigen Centralbahnhof, wo zahlreiche Arbeiter andauernd beschäftigt werden, sind bis jetzt diese Lohn-Herabsetzungen noch nicht durchgeführt, indem es einer, in den nächsten Tagen stattfindenden Conferenz zwischen den Verwaltungen der Oberschlesischen und der Märkisch-Posener Bahn vorbehalten bleibt, gemeinsam eine Herabsetzung der Löhne für die Arbeiter auf dem hiesigen Centralbahnhof zu beschließen.

Bromberg, 23. Mai. Zu Anfang dieses Monats revidierte der Regierungspräsident von Wegener in Begleitung der Regierungs-Schulräthe Jung, Klaah und Otto, sowie des Landrats von Dergen, die ländlichen Schulen der Umgegend. Die Revision war eine äußerst eingehende, indem sie sich nicht bloß auf die Thätigkeit des Lehrers bezüglich seines Unterrichts beschränkte, sondern sich auch auf das Neuerliche, die Nützlichkeiten und sogar auf Nebendinge erstreckte. So wurde in einer Nachbarschule auch die Wohnung des Lehrers einer Revision unterzogen und hierbei geprüft, daß hinter dem Ofen Papier und Lappen lagen. Auf dem Tische bemerkte der Herr Präsident einen Damenhut. Auf seine Frage, wem derselbe gehöre und die darauf ertheilte Antwort: einer der Töchter des Lehrers, mißbilligte er, daß Lehrertöchter solche Hüte tragen. Der Herr Regierungspräsident erkundigte sich nun weiter, wo seine — des Lehrers — Töchter seien, und als er die Antwort erhielt: in Bromberg, wo sie näher lernen, schien er dies ebenfalls zu mißbilligen, denn er fragte den Lehrer, dem ob dieser außergewöhnlichen Revision schon ganz warm geworden war, warum er seine Töchter nicht lieber in den Dienst schicke. Das war dem ehrlichen Schulmeister, der in seinem Fach ganz tüchtig ist, trotzdem er gegen 200 Kinder zu unterrichten hat und nebenbei gesagt Privatvermögen besitzt und ziemlich gut sitzt, doch zuviel, — er kam aber nicht zum antworten, es übernahm dies seine Ehefrau, welche in der Nebenstube diesen Theil der Schulrevision mit angehört hatte. Mein Gewährsmann theilte mir die Antwort nicht mit, aber sie soll so gut gewesen sein, daß der Herr Revisor nicht mehr zu wissen verlangte.

Birnbaum, 24. Mai. Der des Giftmordes verdächtige v. Thiel war als aktiver Offizier nicht Kavallerist, sondern diente als Lieutenant im 2. Garde-Regiment in Berlin. Von dort wurde er, nicht ohne bestimmte Veranlassung zur Dienstleistung bei einem Landwehr-Bataillon in Görlitz abkommandiert. Er lebte daselbst auf grohem Fuße und galt allgemein als reicher Rittergutsbesitzer, obgleich er damals noch nicht im Entferntesten an den Besitz eines Gutes denken konnte. Es gelang ihm durch seine falschen Vorspiegelungen, sich mit der Tochter einer angesehenen götterlichen adeligen Familie zu verloben, doch wurde das Verhältnis sehr bald gelöst, nachdem die Angehörigen der Braut die wirklichen Verhältnisse des v. Th. in Erfahrung gebracht hatten. Nach dem Feldzuge trug sich v. Th., wie ein Berliner Blatt schreibt, viel in Berlin herum, meistens in Gesellschaft einer recht hübschen und elegant aussehenden Französin, deren Bekanntschaft er während des Krieges in Frankreich gemacht hatte.

(Pos. Ztg.)

## Vermischtes.

Mainz, 23. Mai. Gestern Abend 6 Uhr brach, wie bereits mitgetheilt, durch noch nicht genügend aufgelläte Veranlassung in der großen Ladehalle des hiesigen Bahnhofes Feuer aus und verbreitete sich bei der provisorischen Bauart derselben in unglaublich kurzer Zeit über die ganze etwa 900 Fuß lange Halle, welche, bevor Hülse kommen konnte, sammelte den darauf befindlichen Gütern und einer größeren Anzahl der nächststehenden mit Gütern beladenen Wagen ein Raub der Flammen wurde. Die Gesamtzahl der durch Brand oder durch die Einwirkung der außeror-

dentlichen Hitze beschädigten Wagen beträgt 80. Gleichzeitig schlug die Flamme über eine Straße und setzte eine gegenüberstehende, augenblicklich jedoch leere Halle in Brand. Der rasch zusammengetretenen Hülse so wohl der Militair-Behörden wie der Feuerwehren gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, die Gluth zu dämpfen und die naheliegenden großen Holz-Lager und sonstigen Nützlichkeiten zu retten. Besonders waren auch drei Lokomotiven in Thätigkeit, um, als Dampfspritzen wirkend, mit starken Wasserstrahlen das Flammenmeer unausgefegt zu bekämpfen. Mit einbrechender Dunkelheit war das Feuer gelöscht und weitere Gefahr beseitigt. Rauch und Flammen sollen auf eine Entfernung von 12 Stunden gesehen worden sein. Der erwachsene Schaden läßt sich noch nicht bemessen, wird aber nach vorläufiger Torazung für Güter etwa 200.000 fl. und für Transport-Material 50.000 fl. schwerlich überschreiten, und ist, so weit er die Hessische Ludwigs-Bahn trifft, versichert.

— Zur Warnung und Belehrung der Mütter. Ein praktischer Arzt schreibt dem „Ber. Fremdenbl.“ Folgendes: „Die gegenwärtig eintretende warme Jahreszeit wird auch in diesem Jahre wie in allen vorangehenden, durch Brechruhr unter den Säuglingen in schreckenerregender Weise aufräumen. Man hat allenthalben nach Ursachen gesucht, diese Sterblichkeit zu erklären, man hat auch Vorsichtsmaßregeln vorgeschlagen, meines Wissens aber ist eins der ärgsten Lebel bisher noch gar nicht zur Sprache gekommen. — In zahlreichen Schaufenstern der Stadt sieht man eine Sorte von Saugflaschen ausgestellt, die von ungewissen Wickelfrauen &c. als sehr praktisch empfohlen werden und sich leider auch einer großen Verbreitung erfreuen. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß der Kork derselben von einem Rautschukrohr durchbohrt ist, an dessen unterem Ende eine Glashöhle befindlich ist, die bis auf den Boden der Flasche reicht. An dem oberen Ende ist ein Gummimundstück mittelst eines Porzellanzwischenstückes befestigt. Der angebliche Vorteil dieser Flaschen soll darin liegen, daß man dieselben neben dem Säugling ins Bett legen kann, während man andere Flaschen beständig halten muß. Welche gewissenhafte Mutter oder Pflegerin wird aber ein Kind mit der Flasche ohne Aufsicht lassen! Die Gefahr dieser Flaschen liegt nun darin, daß dieselben sich absolut nicht reinigen lassen. Besonders in dem Rautschukrohr und in den Fugen des Korkes sehen sich bei jedem Saugen Milchtheile an, welche gerinnen und nach kurzer Zeit fauer werden. Bringt man etwas von diesem Anzug unter das Mikroskop, so bemerkt man zahllose Bakterien, organische Wesen, welche auf einen Zersetzung- und Faulungsprozeß hindeuten. Das Kind schluckt bei jeder Mahlzeit Tausende dieser Keime mit herunter, die Zersetzung findet im Mund, in der Speiseröhre und im Magen reiches Material und — die Brechruhr ist da. Ich will hier ausdrücklich bemerken, daß das gebräuchliche Einlegen des Saug-Apparats in Wasser oder das bloße Ausspülen desselben mit einem Wasserstrahl in keiner Weise genügt. Einzelne Handlungen verkaufen zwar mit diesen Flaschen auch dazu passende Drahtbüsten, aber selbst diese genügen ihrem Zweck nicht, da das Apparat durch ein mehrmaliges Durchziehen der Büste noch lange nicht gereinigt ist. Wenn könnte man auch zumutthen, binnen 24 Stunden acht- bis zehnmal den Apparat gründlich zu reinigen. Welche Zeit würde dazu erforderlich! Ein anderer Nachteil dieser Flasche, wenn sie neben den Säugling gelegt und nicht hoch gehalten wird, ist der, daß, da keine Luft in die Flasche an Stelle der ausgesogenen Milch dringen kann, allmälig ein luftverdünnter Raum über der Milch entsteht, der mit jedem Augenblick das Saugen erschwert und bald das Kind derart ermüdet, daß es die Flasche fahren läßt, ehe sein Hunger gestillt ist. Deshalb, ihr Eltern, die ihr eure Kinder mit der Flasche zu ernähren gezwungen seid, werft diese Apparate, die nur verderbenbringend auf eure Kinder wirken können, fort und wählt entweder Flaschen mit gläsernem Mundstück, welche von unten gefüllt werden, oder nebst großer Rautschukmundstücke, die mit einem feinem Loch durchbohrt sind und direkt über den Hals der Glassflasche gezogen werden. Diese großen Mundstücke kann man mit Leichtigkeit umdrehen und einer gründlichen Reinigung (am besten ist das trockene Abreiben mit Salz) unterziehen.“

— Künstlerin und Kächin. So selten es ist, unter den Schauspielern Gelehrte zu finden, eben so selten, ja noch viel seltener mag es sein, unter

Schauspielerinnen und Sängerinnen praktische Hausfrauen anzutreffen. Wilhelmine Schröder-Devrient war nicht nur groß auf den Brettern, sondern auch groß am Kochherde, eine gewiegte und perfekte Hausfrau. Als sie ihrem dritten Gatten, Hrn. v. Bock, nach Kurland gefolgt war, kommt sie eines Tages in ein Zimmer, das eben von einem dienstbaren Geiste sehr nachlässig gescheuert wird. Entrüstet ruft sie aus: „Phui! Das heißt bei Euch zu Lande Zimmer scheuern!“ Sprach's, schürzt sich das Kleid hoch auf, streift die Kermel weit empor, kniet auf dem Boden nieder und bearbeitet den Boden mit dem Aufzuhumpen, daß es eine Art hat. — Ein andermal kommt sie in die Küche, um „fürchterliche Musterung“ zu halten und insbesondere die Sauce zu einem im Topf brodelnden Sauerbraten zu verlosten. Sie kostet, kostet und — schüttelt unbefriedigt den Kopf. Endlich sagt sie: „Braten, Dir fehlt noch etwas, aber ich kann nicht darauf kommen, was es ist. Halt! jetzt hab ich's, Lorbeerblätter her, geschwind!“ Doch da war guter Rath thuer. Die Vorrauthskammer bot diese köstliche Specerei nicht, und aus der Nähe war sie auch nicht zu schaffen. Doch die große Schröder-Devrient wußte Rath, „Sach!“ (Abfützung für „Alexander“, ein junger Anwanderer des Herrn von Bock) ruft sie, „lauf einmal in die grüne Stube, da wirst Du eine Kiste finden, W. S. D. signirt, und in derselben alle meine theuren Lorbeerkränze. Bring so ein Ding her, damit es doch noch zu etwas gut ist, ja, damit mans essen kann.“ Und es geschah also. Mit einem Lorbeerkränze der Bühnenheldin ward die Sauce zum Sauerbraten gewürzt, sie schmeckte dem Gatten vorzüglich und — das war gut.

— Ertrunkene Hochzeitsgäste. Aus Arva berichtet man über nachfolgenden erschütternden Vorfall: In Folge des Aufhauens gewaltiger Schneemassen im Hochgebirge war der Arva-Fluß ungewöhnlich hoch angewachsen, als mehrere Hochzeitsgäste aus Chlepnika zur Ueberfuhr kamen, um ans jenseitige Ufer übersezt zu werden. Die Fährleute wiesen auf das reisende Hochwasser hin und verweigerten die Fahrt; allein die jüngeren, von geistigen Getränken aufgeregten Gäste verlangten stürmisch, übergeführt zu werden, und auf die fortgesetzte Weigerung der Fährleute rissen sie denselben Ruder und Treibstangen aus den Händen, bestiegen sechs Mann hoch den Seelenträcker und stießen wohlgemuth vom Ufer ab. Sie waren noch nicht in der Mitte des Stromes, als die Treibstangen keinen Boden mehr erreichten, und das Fahrzeug wurde nun von der wilden Fluthführerlos fortgerissen. Kurze Zeit darauf wurde der Kahn mit Gewalt an eine am Ufer befestigte Platte geschleudert und zertrümmert, so daß alle Gäste, unter ihnen auch der junge Bräutigam, in den trüben Wellen verschwanden. Die schrecklich zugerichteten Leichname der Verunglückten wurden bei den Dörfern Barnika und Zaskov ans Ufer geworfen.

## Berliner Viehmarkt vom 24. Mai 1875.

Es standen zum Verkauf: 2301 Rinder, 5220 Schweine, 1401 Kälber, 11,062 Hammel. Für Kinder zeigte sich das Geschäft heute etwas animirter, als vor 8 Tagen; der Auftrieb war, da die Exporteure lebhaft kauften, nur eben ausreichend, so daß gute Waare leicht 52—55, 2. 43—47, 3. 37—40 Mark pro 100 Pf. Schlachtgewicht erzielten. Bei Schweinen war der Auftrieb für den beginnenden Sommer zu stark; es waren ca. 1800 Stück mehr am Platze, als am Dienstag voriger Woche, der Markt wurde nicht geräumt und die Waare mußte sich, je nach Qualität mit 50—55 Mark pro 100 Pf. Schlachtgewicht begnügen. Auch Kälber waren in starker Anzahl zugetrieben, doch ist für diese Viehgattung die Zeit der frischen Spargel stets eine günstige; es wurden recht gute Mittelpreise bezahlt. Der Markt für Hammel verlief ebenso glatt, wie der des versloffenen Dienstags; gute Waare wurde bald geräumt und erzielte ca. 26 Mark pro 45 Pf.; für mittlere Qualität verzögerte sich das Geschäft einigermaßen und stellte sich der Durchschnittspreis hierfür auf ca. 18 Mark.